

mag sich fragen, ob diese kulturgeschichtliche Spezifik des frühneuzeitlichen Polen – vor 50 Jahren durch Tadeusz Ulewicz in ihrer geistesgeschichtlichen Ausprägung erstmals systematisch analysiert – geeignet ist, in einem Begriffslexikon dargestellt zu werden. Dies ist dem Hrsg., dem Krakauer Literaturwissenschaftler Andrzej Borowski, mit seiner Autorengruppe zweifellos gelungen. In der Schlagwortauswahl konnten Überschneidungen mit allgemeinen Nachschlagewerken zur altpolnischen Kultur einer- und zur polnischen Literaturgeschichte andererseits vermieden und die begriffliche Spezifik sowie die kulturgeschichtlichen Bereiche, in denen sich die Eigenart des Sarmatismus ausdrückte, herausgearbeitet werden. Der Band enthält knapp 100 namentlich gezeichnete Artikel, die Einzelercheinungen aus dem Bereich der Sachkultur und der Kunst (etwa altpolnisches Porträt, Totentanz, Artikel zu militärischen Ausrüstungsstücken oder zur Begräbniskultur), des Brauchtums und der Sitten (darunter Titel und Ehren, Ämter, Schnurrbärte), der Mentalitäten (u.a. Nationalbewußtsein, Goldene Freiheit, Antemurale), der Religion (etwa Predigten, Heiligenkult), der Literatur (wie Erinnerungen, Epitaphien, Kalender) und der Geschichte und Geographie (neben anderen sarmatische Historiographie, Messianismus, Nationum proprietas, Japhetiden) behandeln. Über die eigentliche Zeit des Sarmatismus hinaus weist der Artikel „Neosarmatyzm“, der auf den romantischen Rückgriff auf die untergegangene sarmatische Kultur Altpolens in der ersten Hälfte des 19. Jh.s eingeht; dagegen vermißt man einen Beitrag, der das Ende des Sarmatismus und die Kritik an diesem im Kontext der Aufklärung und durch die beginnende wissenschaftliche Slawenforschung (W. Surowiecki, P. Safarik) in seinem sozialgeschichtlichen Rückbezug thematisiert. Der Band ist mit einer Auswahlbibliographie und einem äußerst nützlichen Personenregister versehen.

Marburg/Lahn

Norbert Kersken

*Wiesław Caban: Służba rekrutów z Królestwa Polskiego w armii carskiej w latach 1831-1873. [Der Dienst von Rekruten aus dem Königreich Polen in der Zarenarmee 1831-1873.] Wydawnictwo DiG; Towarzystwo Miłośników Historii. Warszawa 2001. 268 S., s/w Abb., Ktn., Tab. – Die polnische Historikerzunft widmet sich in den letzten Jahren verstärkt einer Neubewertung der russischen Herrschaft in der Teilungszeit. Erste, bereits vorliegende Arbeiten kommen dabei zu dem Ergebnis, daß das jahrzehntelang gepflegte Bild einer rücksichtslosen Entpolonisierungspolitik einer teilweisen Revision bedarf. Von einzelnen Phasen, insbesondere nach den gescheiterten Aufstandsversuchen von 1830/31 und 1863/64, einmal abgesehen, standen demnach Tendenzen im Vordergrund, welche auf die Vereinheitlichung des Imperiums abzielten; eine zielgerichtete Entnationalisierungspolitik gegenüber der als notorisch illoyal geltenden polnischen Bevölkerung sei hingegen nicht auszumachen. Dieses Ergebnis bestätigt auch Wiesław Caban in seiner sozialhistorisch angelegten Arbeit über die polnischen Mannschaften in der zarischen Armee. Sein besonderes Augenmerk gilt hierbei denjenigen Soldaten, die nicht aufgrund politischer Aktivitäten in russische Dienste gezwungen worden sind. Er fragt nach dem Los bürgerlicher und bäuerlicher Schichten sowie dem der Deserteure, religiösen Aspekten, den Lebensumständen und untersucht die Motive derjenigen, welche nach 15- bzw. 25-jähriger Dienstzeit nicht den Weg in die Heimat antraten, sondern sich (etwa durch Heirat mit Autochthonen) von der *polskość* entfernt hatten. Er revidiert viele, auch heute noch gepflegte Urteile über polnische Soldaten in der zarischen Armee: Im Untersuchungszeitraum wurden diese nicht überwiegend in Sibirien oder dem Kaukasus eingesetzt (diese Regionen blieben den „Politischen“ vorbehalten), wie es die Legende wissen will, sondern nur etwa 10 bis 20 Prozent. Zudem wurden Polen in Relation zu ihrer Bevölkerungszahl in weitaus geringerer Zahl eingezogen als etwa Russen. Vor uns liegt also eine solide, durch intensives Quellenstudium gestützte Untersuchung.*

Hamburg – Stadtbergen

Kerstin S. Jobst

*Miroslaw S. Szymanski: Pädagogische Reformbewegungen in Polen 1918-1939. Ursprünge – Verlauf – Nachwirkungen. (Bildung und Erziehung, Beiheft 11.) Böhlau Verlag. Köln, Weimar u.a. 2002. 192 S. (€ 29,90.) –* Sieht man von einigen Spezialisten ab, so ist die Bildungsgeschichte Polens bis heute eine terra incognita. Allzu sehr hat sich das Interesse diesseits der